

Unsere Alten: zu mächtig, oder zu schwach?

*An die Rotarier*innen
im Distrikt 1820*

1820
GOVERNOR
BRIEF

#10/_{20.21}



Guten Tag,

Was wird in den Clubs diskutiert? Die Frage „Kümmern wir uns genug um die alten Mitglieder?“ steht bei Auswertung aller Clubfragebögen auf Rang sechs von 11 möglichen Themen. Verwunderlich ist das nicht. Das Durchschnittsalter in den Clubs steigt, hat vielfach die frühere Pensionsgrenze von 65 Jahren schon überschritten. Die intensive Suche nach Jüngeren kann ältere Mitglieder vergrätzen. Die Aussage von Holger Knaack „Es gibt aber kein falsches Alter, um Rotarier zu werden“, getätigt bei seiner Antrittsrede in San Diego und seitdem oftmals wiederholt, ist ein bewusstes Gegensteuern: Gerne junge Mitglieder, aber bitte kein Jugendwahn bei Rotary! Vor allem ist es für den Zusammenhang der Freunde und Freundinnen in den Clubs dann schwierig, wenn mittlere Generationen, die eine Brückenfunktion haben, nicht in ausreichendem Maße vertreten sind.

Der genauere Blick auf die Älteren

Schauen wir uns die Situation der älteren Clubmitglieder etwas genauer an. Nachdem sie aus dem Berufsleben ausgeschieden sind, sind die jungen Alten, wie sie in der Literatur vorzugsweise genannt werden, die aktivsten im Club. Dominieren sie aber die Vollberufstätigen, kann das Clubleben in eine Phase der Stagnation geraten: Es treffen sich immer die gleichen und die sind sich genug. Wenn sich bei den Älteren nicht die Einsicht durchsetzt, dass sie den Jüngeren Räume zur Entfaltung geben und sie dabei unterstützen sollten, kommt der Club als Ganzes in die Krise.

Gehen die Jüngeren aber zu robust vor, droht die umgekehrte Gefahr: die Entfremdung der Älteren vom Club. In aller Regel wird nicht lautstark gegen das, was im Club missfällt, protestiert, sondern es wird leise und schrittweise Abstand genommen. Bis hin zu innerer Emigration: „Dies ist nicht mehr mein Club“, ist dann das vorherrschende Gefühl. Anerkennung

gebührt der Clubführung, die aufmerksam genug ist, um solche Entfremdungsprozesse rechtzeitig wahrzunehmen. Und gegensteuert.

Und dann sind da die Hochaltrigen. Sie stehen, nicht selten gesundheitsbedingt, in der Gefahr, im Club an den Rand zu geraten. Wer kümmert sich um sie? Wer bleibt dran, wenn sie Hilfe brauchen? Wer gibt ihnen auf welche Weise das Gefühl, im Club noch gebraucht zu werden? Jeder Mensch möchte gebraucht werden, dieses Grundbedürfnis endet nicht im Alter.

Was kann ein Club tun?

Es gibt erste interessante Beispiele. Ich greife eines heraus: Freund Klaus Thalheim, RC Eschwege, hat in seinem Club eine Aktion „Mail mit allen für alle“ ins Leben gerufen. Der Club übernimmt die Kosten für Hilfeleistungen bei der PC Bedienung. Eine Gruppe von 22 Personen innerhalb des Clubs, zu denen sechs Witwen gehören, trifft sich im Netz zu einem Mail-Verkehr ohne festgelegten Zeitpunkt, nicht wie bei einem E- Meeting, und bespricht dabei Themen von allseitigem Interesse. Und noch eine Idee Thalheims: *„Die aktiven Rotarier erfahren oftmals erst durch einen Nachruf im Rotary Magazin, welch bedeutender Freund in ihren Reihen gewesen ist. Der Freund war vielleicht schon länger krank, hatte sich schon länger aus den Treffen zurückziehen müssen. Ich würde gern diese noch lebenden und den Club prägenden Freunde aufsuchen und in einem Interview ihr Leben, besonders in Bezug auf Rotary, ergründen und dann für einen Wochenbericht eine Zusammenfassung erstellen. Die Aktivitas kann dann staunen, was ihnen bisher an Lebensleistung der „Alten“ verborgen geblieben ist.“* Ein großartiges, nachahmenswertes Vorhaben; die Videos sollte man aufheben und bei kommenden Jubiläen einspielen.

In einer 1820 Connect Veranstaltung am Mittwoch den 5. Mai 2021 18:20 Uhr wollen wir uns mit dem Thema „Zur Situation älterer Clubmitglieder“ intensiver beschäftigen. Wir wollen gute Ideen miteinander teilen. Bitte melden Sie sich, wenn in Ihrem Club dazu Berichtenswertes passiert.

Mit herzlichen Grüßen



Henning von Vieregge